

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigen mit allen Anzeigen-Expeditoren abgenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Einleitend besonders zu bemerken: Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei monatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., gemeinlich 2 M., einmonatlich 25 Pfg. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle. Bezugsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. nach Nr. 178.

Nr. 340.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 22. Juli.

1896.

Herrn Stöcker's neueste Aktion.

Herr Stöcker hat seinen Aufruf an das Volk erlassen um gegen die viel erörterte Klughebung des Kaisers über die politischen Parteien und die christlich-sozialen Politik Protest einzulegen. Zwar steht davon in dem Aufruf der Herr Stöcker, v. Nathusius und Gnossen nichts. Mit keinem Wort ist von dem Kaiser die Rede. Aber dessen bedarf es auch nicht gegenüber Katholiken, die allgemein bekannt sind, und zumal angesichts der Unmöglichkeit, in eine unmittelbare Pressefrage gegen den Herrscher einzutreten. Herr Stöcker hat schon die mächtigsten Führer der Partei durchgenommen. Er ist gewohnt, es bald rechts, bald nach links zu loben, je nachdem er helfen darf, zum Ziele zu kommen. Heute scheint es ihm leid zu thun, daß er aus der konservativen Partei ausgetreten ist. Er scheint einzugehen, daß er, wenn er nicht irgend eine neue, große, fruchtbringende Tat vollbringt, bald ein toter und vergessener Mann sein wird. Und, siehe da, er geht unter die Gräber. Zwar wird es nicht jene konservativen Volkswärter, von der einst geredet worden ist und die bestimmt sein sollte, die alle preussische konservativen Parteien in die Luft zu sprengen, vielmehr ist Herr Stöcker eingemessen gewillt, zu Kränzen zu knüpfen und mit den Rechten seinen Frieden zu schließen. Aber es ist immerhin eine Vereinigung, die auch ganz anderen Zwecken dienen kann, wenn sie welches Wachs in der Hand des Herrn Stöcker wird. Das Programm ist sehr verständlich, präzis und ist schicklich. Aber was sind Programme? Sie sind nicht mehr wert als das Papier, auf dem sie geschrieben sind.

Die Entstehungsgeschichte dieser neuesten christlich-sozialen Vereinigung ist zweifelslos doppelter Natur, einmal sachlicher und dann persönlicher. Was die sachliche Seite anlangt, so ist die christlich-sozialen Vereinigung aus der Wahrnehmung entsprungen, daß an maßgebenden Stellen heute ein anderer Wind in der Sozialpolitik weht, als zu jener Zeit, da die katholischen Erträge über die Arbeiterfrage veröffentlicht wurden. Damals glaubte Herr Stöcker, trübsinniger zu können. Der Dörflichkeitsrat hatte sich ganz in Sinne dieses damaligen Hofpredigers über die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter und der Herren von Stumm, Dabbe und Gnossen wurde auch in den Verhandlungen des Staatsrates Gehör zu Teil gegeben. Heute ist Herr von Stumm der mächtigste Mann im Reich. Der Dörflichkeitsrat hat eine scharfe Verurteilung gegen die Weisungen erlassen, die sich an sozialpolitischen Agitationen beteiligen, und Herr Stöcker kam das Wort des Kaisers nicht verwinden, daß politische Posten ein Lobding seien. Zumal aber da der Kaiser den Begriff christlich-sozial einen Lufstein genannt hat, so sieht sich Herr Stöcker doch genötigt, in dem Aufruf der neuen Vereinigung diesen Ausdruck zu vermeiden. Man ist nicht mehr christlich-sozial, sondern kirchlich-sozial und man behandelt nicht die ganze Ordnung nicht als eine politische, sondern als eine kirchliche. Man sieht ihre Aufgabe namentlich auf dem Gebiet der Gesetzgebung zu beschränken, obwohl doch kein Mensch mit gesundem Sinnen leugnen wird, daß eine derartige Vereinigung, die in das sozialpolitische Leben wirksam eingreifen will, notwendig politische Natur sein muß. Er für seine Person, der Herr Stöcker, hat noch an diesem Sonntag in einer christlich-sozialen Versammlung ausgerufen: „Christlich-sozial ist mein Ideal!“

Aber die sachlichen Gründe hätten zu der Bildung der neuen christlich-sozialen Vereinigung nicht geführt, wenn nicht Herr Stöcker das Bedürfnis empfunden hätte, nach seiner Trennung von der konservativen Partei sich irgend ein Ziel zu schaffen, irgend ein Fundament, auf dem er aufbauen kann, irgend eine Rolle für seine schätzenswerte Person. Herr Stöcker als stiller Mann wäre zu Tode unglücklich. Der Mann muß unaufrichtig reden und von sich reden machen. Da nun aber jene christlich-sozialen Partei, die ihren Kongress in Frankfurt a. M. abgehalten hat, ziemlich kläglich ist und jedenfalls im öffentlichen Leben und bei Wahlen gar nichts bedeutet, so hat Herr Stöcker sich mit zwei seiner Getreuen und mit einem großen Troß von unbedarften Postern, Handwerkern und Leuten verschiedensten Standes umgeben, um unter neuer Firma seine alte Wahrheit an den Mann zu bringen. Von einer großen Menge von Bürgern, die ihrerseits vielleicht recht loyal angefaßt sind, trennt sich Herr Stöcker von vornherein, und das ist recht heilsam. Nämlich erstens will er nicht fruchtlos aufwarten, die nicht fruchtlos abgeben. Wer nicht fruchtlos aufwarten will, der gehört nicht in die neue christlich-sozialen Vereinigung. Dadurch unterscheidet sie sich von dem evangelisch-sozialen Kongress, der Herr Stöcker den Stolz vor die Tür gefegt hat und gegen den die neue Gründung aus vorzugsweise gerichtete ist. Zweitens sind ausgesprochen die Anhänger des Herrn Naumann; denn in dem Programm wird über jene gälatrische Richtung der Saal gebrochen, die verwirrende Schlagwörter unter die Menge wirft, den Klassenkampf schürt, Unzufriedenheit weckt und die menschlichen Leidenschaften für angebliche Zwecke des Reiches Gottes in Bewegung setzt.“ Jedenfalls werden die Naumannianer weit eifriger sein, Herr Stöcker Herfolge zu leisten. Herr Naumann selbst nimmt auch bereits gegen die neue Gründung Partei, die aber auch von der „Kreuzzeitung“ ziemlich verächtlich behandelt wird, weil konservative Männer sich hüten dürften, sich unter die Führerschaft eines Mannes zu stellen, dessen Beziehungen zu der Partei offiziell gelöst sind. Noch abfälliger urteilt der „Reichsbote“, nicht sowohl über das Programm als über Herrn Stöcker. Er verlangt, daß Herr Stöcker sich in den Hintergrund zurückziehe, da er es an der nötigen sachlichen Stetigkeit und an der persönlichen Würde des Blickes habe fehlen lassen. Wo also wird die neue christlich-sozialen Vereinigung ihre Wunden suchen? Die

ganze Gründung hat nur Interesse für die konservative Partei, sie ist nur ein Mittel, Unruhe und Kampf auf der Rechten zu erzeugen, vorzugehen, daß die Rechte nicht, wie es Herr Stöcker zu beabsichtigen scheint, ihm wieder größeren Einfluß einräumt, als seit seiner Trennung von der Partei ihm innewohnt hat.

Herr Stöcker kann von vornherein nun allerdings auf die verächtlichsten Gegner innerhalb der konservativen Partei selbst rechnen. Da sind diejenigen Kreise, welche von einer wirksamen Sozialpolitik überhaupt nicht mehr wissen wollen, und das ist heute die Mehrzahl der Rechten, namentlich sofern die läbliche Arbeiterfrage in Betracht kommt. Da sind zweitens alle Hofreize und alle jene Personen, die sich nach der Stimmung des Hofes richten. Die Wünsche von Herrn Stöcker nicht mehr gegnigt zu werden und wünschen sich auch mit ihm nicht öffentlich setzen zu lassen. Sie werden sich also wohlwellig hüten, mit der neuen Vereinigung in Verbindung zu kommen. Da sind endlich jene Posten, die es ernst meinen mit der Klughebung der Klughebung des Kaisers und die sich daher von Herrn Stöcker nicht werden verteidigen lassen, trotz dem Schloßwort des Kaisers, daß die christlich-sozialen Agitationen zu beständigen, wenn diesen Agitationen einwilligen umgeben wird, auf dem das harmlose Wort „kirchlich-sozial“ steht. Und somit darf man denn mit einiger Sicherheit schon heute behaupten, daß die neue Gründung des Herrn Stöcker ein todgeborenes Kind ist und daß sie ihrem Vater weder Freude noch Ehre machen wird. Es gelingt nichts mehr. Und so kramphast Herr Stöcker sich bemühen möge, eine politische Rolle zu spielen, er ist und bleibt ein toter Mann.

Deutsches Jena.

Naumann in Jena.

1. Juni, 21. Juli. Man weiß, daß die Sozialdemokratie alles Böse in der Welt aus dem Kapitalismus ableitet. Er ist die Wurzel alles Übels. Wie wird sich nun der Fahnen-träger des christlichen Sozialismus zum Kapitalismus stellen? Auf diese Frage antwortet Naumann's kürzlicher Vortrag: „Der Schlüsselwort des Kapitalismus liegt viel wahrhaftiger, als man gemeinlich glaubt, in dem Worte „Arbeit“. Arbeit ist die Wurzel des Übels, nicht der Kapitalismus, sondern die Arbeit. Arbeit ist die Wurzel des Übels, nicht der Kapitalismus, sondern die Arbeit. Arbeit ist die Wurzel des Übels, nicht der Kapitalismus, sondern die Arbeit.“

Ganz anders liegt die Frage, ob auch die durch die Arbeit gewonnenen Güter in einer Hand bleiben dürfen. Lassen sich nicht Regeln finden, den Genuß zu verallgemeinern, ohne doch die einseitige Leistung zu entziehen? Das es geht, zeigt in Jena die von Professor Albin geleitete große Karl Feiß-Stiftung. Sie ist eine freiwillig entstandene Institution. Wo aber diese Freiwilligkeit fehlt, muß staatliches Recht und Zwang eintreten. Heute sehen noch viele ihren großen Bedarf nur als ein Mittel an, um eine unbegrenzte Genußfähigkeit für sich zu gewinnen.

Den Begriff des Kapitalismus soht Naumann weiter als das Recht, andere Personen für sich arbeiten zu lassen, auf für den sticht empfindenden Menschen es ist daher immer ein Bedürfnis sein, dafür eine Gegenleistung zu bieten, wie sie, z. B. in der auch von Naumann durchaus gewürdigten qualifizierte Arbeit gegeben ist. Das Kapital in jenem Sinne ist als notwendig für den Kulturfortschritt anzusehen. Ohne dasselbe kein Fortschritt des Denkens, Dichtens, Empfindens, kein Kunst, keine Verfeinerung. Am Luxus hängt viel Sünde. Dennoch ist er Kulturträger. Wir können nicht aus den Häusern in die Höhlen zurückwollen. Der Fortschritt des Luxus geht so von statten, daß sich irgendwo gleichsam eine Ecke bildet, wo man den anderen voraus ist. Allmählich breitet sich dann vor hier aus die höhere Lebenshaltung nach allen Seiten hin aus. Das muß so bleiben, und es ist daher abzuweisen, wenn die utopischen Sozialisten mit Fichte sagen: Niemand darf sein Haus schmücken, bevor der andere ebenfalls so wohnt. Wenn demnach Marx meint, der Kapitalismus ist in der Vergangenheit kulturnieder gewesen, inwiefern aber hat er seine Schuldigkeit getan, so erkennt Naumann die Notwendigkeit des Kapitalismus auch für die Zukunft an. Aber wenn man fragt, ob der Kapitalismus jetzt eine günstige oder ungünstige Rolle spielt, so muß man antworten, daß er auch jetzt gewaltige Nachteile im Gefolge habe. Das Kapital wird zu groß. Deshalb erzeugen es im wirtschaftlichen Leben Krankheitserregungen, ebenso wie ein Organ im menschlichen Körper, sobald es seine natürliche Größe überschritten habe. Der Fehler liegt darin, daß er eilt die Aufzucht des Kapitals so groß werde, daß sie es nicht mehr in den Dienst des Gesamtlebens stellen könnten. Daher die unheimliche Erscheinung der Arbeitslosigkeit mit all ihrem Jammer. Das Verhängnisvolle ist das übertriebene Verhängnis. Wenn man zur Rechtfertigung etwa auf die Kinder oder die Mädchen auf die Erhaltung und das Fortschreiten der Betriebe hinweist, so

könne beides ganz richtig sein. Hier müsse man gewissenhafte Selbstzensur fordern. Aber zugleich sei es notwendig, daß auch die Gesetzgebung Kapitalbegrenzung wolle. Dies führte der Redner näher aus in Bezug auf das Erbrecht, die Bodenrente und den Grundbesitz.

Das Erbrecht wolle die sozialistischen Klüppeln ganz abschaffen. Jeder soll von vorn anfangen, jeder die gleichen Bedingungen für seine Kraftentfaltung haben. Aber an einer Reihe merkwürdiger Beispiele zeigt Naumann, daß dies nur zum Schaden der Gesamtheit dienen würde. Selbst das römische Erbrecht habe bei der früheren Art der Rüstfabrikation lernte erst die zweite und dritte Generation. Ähnlich ist es auch in allen, auch den geistigen Arbeitsgebieten. Das Erbrecht steht daher im Dienste der Kultur und man braucht es nicht künstlich zu begründen. Allein deshalb müsse das Erbrecht nun auch da beschränkt werden, wo es nur noch kulturfeindlich wirken konnte. Der Staat, der den Besitz mit seinen Machtmitteln garantiere und das Erbrecht mit seiner Justiz sicherte, habe das moralische Recht, die Grenze zu bestimmen, bis zu welcher der Besitz zu erkalten sei. Auf das Nächere einer Erbschaftsteuer, die hier nun in Betracht kam, ging der Redner nicht ein.

In Bezug auf die Bodenrente schätzte Naumann, wie ein Grundbesitzer in der Großstadt ohne jede Arbeit seines Besitzers, nur durch den Aufschwung der Stadt, also durch all die Arbeit der anderen, welche Straßen und Häuser bauen usw., an Arbeit unglücklich gewinnen könne und wie dann durch diese Bodenrente die Weisen verherzt werden, beispielsweise in der Art, daß die frankfurter Hofenarbeiter bei einem Tageslohn von 3 Mark 121 Tage in jedem Jahre nur für eine Zweifelhafte arbeiten müssen. Die Sozialdemokratie habe die Wichtigkeit der Bodenrente noch nicht erfasst, weil sie einseitig nur die Lohnfrage ins Auge faßt. In Frankfurt a. M. hat eine Vanggesellschaft, die im humanen Interesse zusammengetreten ist, den Preis für die Zweifelhafte um 235 M. herunterbringen können. Da wiederum sei jene 121 Arbeitstage der Hofenarbeiter auf 78. Der Bürgermeister Adickes könnte den Stadtvorstand einen fertigen Plan vorlegen, der dies für alle erfüllte. Das Ziel war erreichbar. Aber bei den Stadtvorstandern fehlte der Wille. Zwischen den Vertretern der Bodenrente und den Arbeitern besteht hier also ein harter Gegensatz und da gilt es einen ersten Kampf. Nur ganz sichtlich berührte Naumann in diesem Zusammenhang noch das Hypothekensystem, woraus jedoch hervorzuerg, daß er auch hier sehr tiefgreifende Überlegungen erhebt.

Mit der gleichen inneren Erregung und Energie behandelte Naumann endlich die Bedeutung des Grundbesitzes und die Bedeutung der Vergangenen zu kommen, für welche die letzteren aber auch immer verstanden hätten, sich in entsprechender Weise belohnen zu lassen. Sehr kräftig die überflüssigen Kinder der Provinzen, wo die großen Güter sind, in der Reichsgemeinschaft aufzunehmen. Fernerns Einwohnernzahl bleibt stehen, Berlin wächst ins Unheimliche. Achtliches gilt von Hamburg und Mecklenburg. Die Zahl der Katzen auf den großen Gütern wird nicht vermehrt. Was mehr geboren wird, muß sterben, wohnen es will. Erst werden die Leute weggehoben — dann will man Umfahrungen und an anderen Stellen freut man sich, wenn neue Arbeitsschritte gegründet werden. So zieht dann aus den östlichen Provinzen der Deutsche nach Berlin und die Polen in die leergewordenen Katzen.

Der letzte Vortrag Naumann's hatte zündend gewirkt. Lebhafter Beifall bezeugte es. Mehr noch die Worte, in welchen die Hörer untereinander ihre Empfindungen austauschten. Man hatte den Eindruck nicht nur einer reichen und eigenartigen Gedankwelt, die hervorgegangen ist aus einbringenden und umfassenden Studien, sondern auch einer gesetzmäßigen und lauterer politischen Persönlichkeit. Ich betone, einer politischen Persönlichkeit. Denn das ist durchaus das Vorkersprechende in Naumann. Er ist Politiker. Zwar erzieht er seine Worte zum guten Teil seiner christlichen Gesinnung. Aber wo es sich um das Technische der sozialen Frage handelt, da ist er Politiker. Damit ist das eine große Bedenken, welches viele ihm entgegenbrachten, bestätigt, als ob das Christentum von ihm direkt zum Regulator der politischen Technik gemacht werden sollte oder gar, daß die evangelische Kirche und die Geistlichen als ihre Vertreter die Lösung der sozialen Frage direkt in ihre Hand nehmen könnten. Auch so bleiben noch große Bedenken auf dem Gebiete des rein Politischen übrig, aber die Parallelsierung Naumann's mit dem Schwärmergeistern des Mittelalters kann man nicht gerecht erheben.

Gerade die gebildete Welt Senas stellte das stärkste Kontingent für die Zuhörerseite Naumann's, und die Professorenwelt stellte sich immer zahlreicher ein, Männer und Frauen. Weniger war die Studentenwelt vertreten. Es war immerhin ein interessantes vis-à-vis, als nach dem letzten Vortrag Professor Hädel, der offenbar sehr von der Rede Naumann's angeregt war, sich dem christlich-sozialen Vortrager, der übrigens viele parlamentarische Vorkenntnisse mehr äußert, vorstellte. Von einem linksliberalen Professor wird ein Wort politisiert, welches er wünscht, daß alle deutschen Staatsminister einen müßten. Es war ein für soziale Verhältnisse besonderer Anblick, daß diese große Zahl von hochgebildeten Männern und Frauen am letzten Abend bei der freien Diskussion bis um 1 Uhr nachts anhielten, ohne zu ermüden. Die Nachwirkung wird in Sena sicher eine dauernde und weitgehende sein. An der Diskussion beteiligten sich nun außer einer Ver-

Königl. Sachs. Bauschule Döbeln.
 Prosp. gratis durch
Dir. Scheerer.

Unterricht in Spanischen
 gesucht. Honorarforderung erbeten
 unter 1624 V. Exped. d. Ztg.

Ein Wunder der Zeiten!
 Eine **Sohnenschnieße Maschine**
 für nur **Mk. 1,25.**
 Hervorragende Leistung!
Gustav Rensch, Poststr. 9/10.

Simbeerfäst und Johannisbeerfäst,
 frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thiemé,
 Geilstr. 11. Fernspr. 885.

Fliegenleim
 in unübertroffener Qualität bei
Gr. Ulrichstr. 9 F. A. Patz.
 u. Post-Str. la-Sour.

Ueber Nacht
 trocknet die Fußboden-Farbe
 Bd. 50 &, allein zu haben
Gr. Ulrichstr. 9 F. A. Patz.
 u. Post-Str. la-Sour.

Verfende
Theater-Perspective
 Nr. 2
 (wie nebenstehende Zeichnung) in Chrom-
 leber-Eint mit Dedel und Schnapper,
 mit Seide gefüttert, das Stück zu **Mk. 10,50**
 per Vornahme. Körper mit
 schwarzem Chromleber bezogen, Centra-
 aufhänge von Messing, gerade Stützen mit
 6 Gläsern. Objectivdurchmesser 32 mm.
 Garantie für gute Optik und elegante
 Ausföhrung.
G. W. Engels, Stablwaren- u. Waffnenfabrik, Gräfrath bei Solingen.

Knorr's Häfermehl
 bestes und billigstes **Kindernährmittel**
 nur in ¼ oder ½ Kilo Original packets überalf zu haben
C. H. Knorr
 Heilbronn 9/11.
 Einziger richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Actien-Unternehmen Moorbad Döblau.
 Mit dem starken Verkehr auf der neuen Bahn nach Döblau und der Döblau ist das Bedürfnis nach genügenden wohnen Veranlassungen und Willen zu Sommerwohnungen bei Döblau dringend. Der Ort ist aber umgeben und hat bei einmündigen Preisen stets sehr hohe Sterblichkeits-Ziffern - wegen ungenügenden und schlechten Trinkwassers namentlich in trockenen Jahren. Denn der Ort und die anliegende Döblau stehen auf Mineralquellen, die dem Bade Moorbad gehören. Obne das Bad keine Wasserleitung, kein Moorbad und keine lüppliche Entwicklung von Halle mit der Billen-Bohlstadt Döblau.
 Auch der Dampfkräft-Verkehr für die Rundreise von Halle zu Schiff zum Bade und zurück mit elektrischer Bahn durch die Halle nach Halle, oder in umgekehrter Richtung, soll mit uns Unternehmern in Verbindung zu werden, und vielleicht auch das Bad Moorbad mit seiner dominanten Lage an der Saale.
 Anmeldungen zur Theilnahme zu richten an **Dr. Steinbrück.** (ar)

Bad Ragoczy
 mit den einzig guten, starken Zeitsquellen in Ost-Deutschland, wie in Somburg und Kissingen, die nach dem Urtheil der Englischen Medie. Presse sich selbst empfehlen und keiner Empfehlung bedürfen. Ist für Frauen-Frankheiten das Beste, was existirt; auch Besten in Kissingen zu 35 & Warum lassen sich die Frauen diese Kurmittel vorzuziehen und bleiben krank und nervös, und gebrauchen nicht selbst lören Willen? (ar)

Topfschoner.
 Neu! Neu!
 Hohe nur mit Topfschoner.
 Das Durchbrennen und lästige Aufräumen ist vollständig ausgeschlossen.
 50, 60 und 70 Hk. pr. Stük.
A. L. Müller & Comp., Gr. Steinstraße 14. (s)

Citronen- und Apfelsinen- ist das praktischste und billigste Erfrischungsmittel für Reise u. Haus p. Pfl. Mk. 1,- Ein Theelöffel voll genügt für ein Glas Wasser. (d)
 Nur bei: **Johannes David, Geiststr. 1. - Fernspr. 127.**

Franz. Edel-Pfirsiche.
Vorzügliche Bowlen-Weine.
 Zellinger, Flasche 65 Pfg., Königsmosel, Fl. 55 Pfg., bei Abnahme von 12 Flaschen 5 Pfg. billiger. (d)
Telephone 414. Sprengel & Rink Leipzig Strasse 2.

Für die jetzt beginnende Reisezeit empfiehlt sich zur Uebernahme von Versicherungen gegen
Einbruchs-Diebstahls-Schäden
 zu billigen und festen Prämien die **Garantiemittel Transatlantische M. 15,000,000.** (ad)
Feuer-Versicherung-Actien-Gesellschaft in Hamburg.
 Versicherung ertheilt und Prämie nimmt entgegen die **General-Agentur C. Luckow in Halle a. S., Gebwiststr. 5.**

Fürstlich **Stolberg'sches Hüttenamt**
Ilseburg a. H.
 empfiehlt als Specialität: (ad)
gusseis. Fenster, Säulen, Kandelaber, Kanalisationstheile, Wendeltreppen, Pferdestall-Einrichtungen, Maschinen- und Bauguss.

Alle Sorten Kern- und Schmier-
Seifen
 kauft man am vorteilhaftesten bei
E. Walther's Nachf., Moritzwälder 1 u. Steinweg 26. (r)

Haben Sie Verdruss,
 dass Ihnen der Kaffee nicht schmeckt, so genügt ein kleiner Zusatz von Webers's Caribadischer Kaffeegewürz bei der Zubereitung des Getränks, um Sie vollständig zufrieden zu stellen. (ad)

Hygienischer Schuh.
 (Kein Gummi).
 Tausende von Anerkennungs-schreiben von **Herren u. W. Regen zur Einsicht aus.**
 1/2 Schachtel (12 Stük) : 3,00 Mk. 1/2 Schachtel : 1,50 Mk. 20 & S. Schwetzer, Apoth. Berlin O., Solmarckstr. 69/70. Jede Schachtel muß nebenstehende Schutzmarke tragen. (ad)
 Zu haben in Apotheken, Droguerien und besseren Preisverleghäften.

Haarwuchs!
 Nach langen Versuchen übergebe ich der Öffentlichkeit meinen **Balsam zur Beförderung des Haarwuchses,**
 D. R. S. M. Nr. 5931.
 Aus exotischen Pflanzen darzustellen, bringt derselbe seit Jahren geschwundenes Haar wieder hervor, beiderlei bei schwachem Haar das Wachstum, befreit Kirschen und Kranzgelein des Haars und Schwundbildung schon nach kurzem Gebrauch.
 Das Präparat ist wohltuend, reichlich und angenehm in der Anwendung, erscheinend für die Kopfhaut und von wohlthätiger Einwirkung auf die Haare, so daß nervöse Kopfschmerzen meist bald schwinden. Häufige Mittheilung über günstige Erfolge liegen vor. Preis pro Fl. 5 & **W. H. Weber, Besitzer des Centralhotels, Halle a. S.**

Die beste Sense ist stets die billigste!
DEUTSCHE REICHSENSE
 Einzelfragen Schutzmarke.
 In allen Größen & Facons, bis jetzt auf den Markt gebrachte Sensen durch Ihren preiswürdigen und besonders lange anhaltenden Schnitt. Preisverleghaft bei allen Bestellungen. (Mitarbeiter bei.)
Gebr. Gruneberg, Geiststr. 41. Fernspr. 432.

Vorzügliche Bowlenweine,
 a Flasche 65 und 75 Pfg.
Rhein-, Mosel-, Pfalz-, Bordeaux-, Italiener und Südweine.
Deutsche Schaumweine.
 Französischen Champagner.
Vino Vermouth di Turino,
 sehr magenstärkend, a Flasche 1,80.
Deutscher Cognac,
 reines Weinsäurehaltig aus anerkannt guten Fabriken, a Flasche 2,00, 2,50 und 3,00 Mark (auch in Reiseflaschen).
Manöver- und Jagd-Conserven,
 den Herren Offizieren, Jägern und Touristen speciell empfohlen!
Wein- und Probirstube
Lelpz. Str. Julius Bethge Fernspr. Nr. 5. (Inh. Klippert & Engel.) 251. (d)
 Eingang zur Weinsteube auch Kl. Sandberg 22.

Rhein-Wein,
 weiß und roth, eigene Gewächse des Weinbaubeständers **Peter Bieker II.** in Dorn-Burdheim bei Oppenheim am Rhein, kommt **Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Juli** direkt vom Fuß des Viter zu 90 & zum Bergab. (r)
Franz Köppe, Alter Markt 25.

Für Mägenzämmmer.
 90 Stük Gypsabfälle, Porzellan der vdn. deutschen Kaiser, Könige u. Engländer u. dergl. n. feiner 240 St. verschied. **Steinbeissen** in einem Schranke, alles zusammen für 20 & zu verkaufen d. (s)
A. Schlichter, Halle, Kirchhof 23.

Zu kaufen gesucht
 ein **Wäcker-Reagen** und ein **Conversationslexikon** (Weyer oder Brockhaus, auch ältere Ausgaben). Offerten unter 1612 J. an die Exp. d. Ztg. erb.

Mehrere Tausend
 gebrauchte, gut erhaltene **Getreide, Kartoffel-, Hülsenfrüchtl. hat sehr billig abgegeben.**
W. Knauser, Gröbers.

Himbeersaft
 frisch von der Presse empfiehlt
Reinh. Gebhardt Nachf.

Eier, a Mdt. 50 Pf., Tafelbutter, eigenes Produkt, empfehlend, Dampfmoikerei Merseburg, Halle a. S. Große Ulrichstr. 32.

Rasch u. sicher beseitigt die lästige Fliegenplage u. Gefahr d. dar enorm wirkende, aber nicht giftige Patent-Fliegenmord
 Besser und billiger als andere so noch so geringen Preis erhaltliche Mittel, weil viel ausgiebiger und länger brauchbar.
Tödtet Fliegen massenhaft
 Anwendung bequem, reinlich, gefahrlos. Erhältlich wo Placate. Per Bestel 25 Pfg.